

Rassauer Bote

Anzeigenpreis:
Die feinsten und besten
Raum 15 Pfg. Reklamenzellen kosten 40 Pfg.
Anzeigenannahme:
Nur bis 9 1/2 Uhr vormittags des Erscheinungstages bei der Expedition, in den auswärtigen Agenturen bis zum Vorabend. — Rabat wird nur bei Wiederholungen gewährt.
Expedition: Diezerstraße 17.
Fernsprech-Anschluß Nr. 8.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Dr. Albert Schöber, Elmberg. — Rotationsdruck und Verlag der Elmberger Verlagsdruckerei, G. m. b. H.

Nr. 53.

Elmberg a. d. Sahn, Montag, den 6. März 1916.

47. Jahrgang.

Glückliche Heimkehr des deutschen Kobertkreuzers „Möwe“ nach erfolgreicher Kreuzfahrt. 15 Dampfer aufgebracht, 200 Gefangene, 1 Million Mark in Goldbarren.

Die Schlacht bei Verdun.

Die Kämpfe bei Douaumont.

Deutscher Tagesbericht vom 4. März.
Großes Hauptquartier, 5. März.
(Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Gegen Abend setzte lebhaftes feindliches Feuer auf verschiedenen Stellen der Front ein. Zwischen Maas und Mosel war die feindliche Artillerie dauernd sehr tätig und beschoss zeitweise die Gegend von Douaumont mit besonderer Heftigkeit. Infanteriekämpfe fanden nicht statt.

Um unnötige Verluste zu vermeiden, räumten wir mehrere bei der Festung Thiaville (nordöstlich von Vauquois) den Franzosen am 28. Februar entrissene Gräben vor umfassend dagegen eingeleiteten feindlichen Massenerfeuer.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In der Gegend von Murt konnte eine von den Russen im Anschluß an Sprengungen beabsichtigte Angriff in unserem Feuer nicht zur Durchföhrung kommen.

Vorläufige feindliche Erkundungsstellungen auch an anderen Stellen wurden abgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Oesterreichisch-Ungarischer Tagesbericht.

Wien, 5. März. Amtlich wird verkündet: 5. März 1916.

Die Lage ist überall unverändert.

v. Höfer, Feldmarschall-Lieutenant.

6. M. 6. „Möwe“ im heimischen Hafen.

W. Berlin, 5. März. (Amtlich.) S. M. Schiff „Möwe“, Kommandant Korvettenkapitän Burgmaß und Graf zu Dobna-Schlodien ist gestern nach mehrmonatiger erfolgreicher Kreuzfahrt mit vier englischen Offizieren, 29 englischen Seesoldaten u. Matrosen, 166 29 feindlicher Dampferbesatzungen — darunter 100 Jüdern — als Gefangene, sowie einer Million Mark an Goldbarren in seinen heimischen Hafen eingelaufen. Das Schiff hat folgende feindliche Dampfer aufgebracht und zum größten Teil versenkt, zum kleineren als Brisen nach neutralen Häfen gelangt:

- „Corbridge“, 3687 Bruttoregistertonnen (engl.).
- „Aukbor“, 3496 Bruttoregistertonnen (engl.).
- „Loder“, 3009 Bruttoregistertonnen (engl.).
- „Kriadne“, 3500 Bruttoregistertonnen (engl.).
- „Dromonby“, 3627 Bruttoregistertonnen (engl.).
- „Harrington“, 3146 Bruttoregistertonnen (engl.).
- „Glan Macavish“, 5816 Bruttoregistertonnen (engl.).
- „Ardam“, 7781 Bruttoregistertonnen (engl.).
- „Westburn“, 3300 Bruttoregistertonnen (engl.).
- „Sorace“, 3335 Bruttoregistertonnen (engl.).
- „Alamenco“, 4629 Bruttoregistertonnen (engl.).
- „Edinburgh“, 1478 Bruttoregistertonnen (engl.).
- (Seeschiff)
- „Baron Prince“, 3471 Bruttoregistertonnen (engl.).
- „Moroni“, 3109 Bruttoregistertonnen (franz.).
- „Luxemburg“, 4332 Bruttoregistertonnen (belg.).

S. M. Schiff „Möwe“ hat ferner an mehreren Stellen der feindlichen Küste Minen gelegt, denen u. a. das englische Schlachtschiff „Edward VII.“ zum Opfer gefallen ist.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Die glückliche Rückkehr der „Möwe“ in den heimischen Hafen reiht sich würdig an die kühnen Seefahrten an, von denen die Kriegsgeschichte unserer Marine zu melden weiß. Mehrere Monate hat das Geschwader auf den Hochseesfahrten des Weltverkehrs im Atlantischen Ozean verbracht. Die tapfere Besatzung des deutschen Admiralstabs ist bei jeder Gelegenheit der über dem Geschwader gebreitet lag. Es handelt sich in der Tat um ein deutsches Kreuzfahrtschiff — der Name des Kommandanten, Korvettenkapitän Burgmaß und Graf zu Dobna-Schlodien, war inzwischen bereits bekannt geworden — das aus einem deutschen Hafen eingelaufen war und jetzt nach mehrmonatiger Fahrt

Starke Artillerietätigkeit in der Champagne. Erneut 1000 franz. Gefangene bei Douaumont. Bisher 115 Geschütze, 161 Maschinengewehre.

Deutscher Tagesbericht vom 3. März.

W. B. Großes Hauptquartier, 4. März.
(Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe südöstlich von Ypern sind vorläufig zum Stillstand gekommen. Die von uns vor dem 14. Februar gehaltene Stellung ist jetzt in unserer Hand, die Position dem Feind verblieben.

Die lebhaftesten Feuerkämpfe in der Champagne dauerten auch gestern an.

In den Argonnen scheiterte ein schwächerer feindlicher Angriff.

Beiderseits der Maas verstärkten die Franzosen ihre Artillerietätigkeit und griffen nach bedeutender Steigerung ihres Feuers das Dorf Douaumont und unsere anschließenden Linien an. Sie wurden teilweise im Nahkampf unter großen Verlusten zurückgeschlagen, und verloren außerdem wieder über 1000 unterwundene Gefangene.

Nach den bei den letzten Aufräumungsarbeiten der Kampffelder bisher gemachten Feststellungen erhöht sich die Beute aus den Gefechten seit dem 22. Februar um 37 Geschütze, 75 Maschinengewehre auf 115 Geschütze, 161 Maschinengewehre.

Bei Obersept (nordwestlich von Bfirt) versuchte der Feind vergebens, die ihm am 13. Februar genommenen Stellungen zurückzuerobern. Sein erster Stoß gelangte mit Teilen bis in unsere Gräben, die durch Gegenangriff sofort wieder gesäubert wurden.

Unser Sperrfeuer ließ eine Wiederholung des Angriffs nur teilweise zur

in seinen Heimatshafen wieder eingelaufen ist. Es muß also zweimal glücklicherweise die englische Flotte abgedrosselt haben, wobei es noch Gelegenheiten fand, auf der Ausreise an der englischen Küste Minen zu legen. Es verwehrt den jungen Ruden der „Möwe“, daß auf sein Konto auch das englische Schlachtschiff „Edward VII.“ zu setzen ist, das am 10. Januar an der schottischen Küste unterging.

Die letzten Kampftage.

Bezondanz in deutschem Besitz.

Großes Hauptquartier, 4. März. Die Franzosen haben ihre Stellung im Dorfe Douaumont verloren. Damit sowie mit dem Vorstößen unserer Linien westlich und südwestlich des Dorfes ist die angeblich immer noch eng eingeschlossene Panzerfeste von der letzten Rückenstörung befreit, denn auch Bezondanz, welcher Ort in der Kartenfisse vom 3. März als französischer Besitz bezeichnet war, ist seit dem 28. Februar von unseren Truppen genommen. Die staltliche Anzahl der Gefangenen, sowie die eroberten sechs schweren Geschütze lassen erkennen, welchen Wert die französische Seeresleitung diesem vorgeschobenen Posten (Douaumont D. Red.) beilegte. Die Gefangenen wurden zum größten Teil aus den auf eingedeckten Unterständen des Dorfes herausgeholt, wobei sie sich vor unserem schweren

Entwicklung kommen; unter Einbuße von vielen Toten und Verwundeten, sowie von über 80 Gefangenen mußte sich der Gegner auf seine Stellung zurückziehen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In einem kleineren Gefecht wurden die Russen aus ihren Stellungen bei Alsjewitschi (nordöstlich von Baranowitschi) geworfen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Oesterreichisch-ungarischer Tagesbericht.

Wien, 4. März. Amtlich wird verkündet: Im Gebiet von Dubna versuchten die Russen gestern früh das linke Kwa-Ufer zu gewinnen. Sie wurden abgeschlagen.

Die in der feindlichen Presse immer wiederkehrende Nachricht von einer guten und glücklich fortschreitenden russischen Offensive am Dnjestr und bei Czernowiz ist selbstverständlich völlig unwahr. Unsere Front hat schon seit einem halben Jahre keinerlei Aenderung erfahren.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert ruhig.

Wie nunmehr feststeht, wurden in Durazza 34 italienische Geschütze und 11400 Gewehre erbeutet.

v. Höfer, Feldmarschall-Lieutenant.

Geschütze verunfallt hatten. Die andauernde Beschiesung von zwei Seiten her hinderte den Gegner auch keine schwere Artillerie rechtzeitig in Sicherheit zu bringen. Allerdings hat er hier mit schwierigen Bodenverhältnissen bei seinem Rückzug zu kämpfen. Das weiche Wetter der letzten Tage hat die schiefe, fette Erde im Besonderen in einen Morast verwandelt; er ist an vielen Stellen der Front ein schlimmeres Hindernis als die Gräben, Wälle und Panzerwerke des Feindes. Unsere Truppen, die am Ruhe der Gote liegen, haben sich nach den unerhörten Anstrengungen und Erfolgen der Sturmzüge eine Zeit der Rast und Sammlung wohl verdient.

Der Vorstoß der Engländer am südöstlichen Ozerkanal hat nichts Bemerkenswertes. Sie haben den beabsichtigten Wunsch, die vor 14 Tagen erlittene Schlappe auszuweichen und zugleich den Franzosen zu zeigen, daß die Bundesgenossen auch noch da sind. Sie haben nach mehreren vergeblichen Gegenangriffen der letzten Woche jetzt auf die „Bastion“ ein so verheerendes Artilleriefeuer gelegt, daß die tapferen Feldgrauen diesem Geschloßhagel zeitweilig ausweichen mußten, bei dem frischen Unternehmungsgeist der dortigen Truppen aber, den ich erst vor kurzem an Ort u. Stelle kennen lernte, ist mit Sicherheit darauf zu rechnen, daß der kleine englische Vorteil über kurz oder lang

ins Gegenteil gekehrt werden wird. Es ist bezeichnend, daß die Engländer die umstrittene „Bastion“ in ihren Berichten als „internationalen Graben“ bezeichnen, um anzudeuten, daß er strittiges Gebiet sei. In Wirklichkeit ist gerade dieser Teil der feindlichen Stellung vor dem 14. Februar noch nie in unserem Besitz gewesen.

Eugen Kalkschmidt, (Frankf. Sta.)

Die Riesenschlacht von Verdun.

Abänderung des franz. Verteidigungsplanes.
Genf, 4. März. (St. Vin.) Joffre gibt aller Verdun-Verteidigungsstruppen die Anerkennung ihrer Tapferkeit durch die Regierung bekannt. Die parlamentarische Armee-Kommission hat sich dieser Anerkennung an; sie erwartet von Joffre's Beratungen mit den vor und in Verdun kommandierenden Generalen eine zweckdienliche Aenderung jenes Abwehrplanes, der durch die notgedrungene Preisgabe des Dorfes Douaumont seinen wesentlichen Sinn verlor.

Der Sturmgefang der Deutschen.

Berlin, 5. März. Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ meldet aus Genf: Einem Redaktionsmitglied aus der Festung Douaumont entnommenen Soldaten entnimmt der „Figaro“: „Combattant“ um 3 Uhr morgens. Trotz der bestehenden Annahme war deutlich der Refrain der „Wacht am Rhein“ der Anstürmenden vernehmbar.

Der Verteidiger von Verdun.

Bern, 5. März. (St.) Das „Zeit. Nouv.“ bestätigt, was in der amtlichen französischer Note gestern schon angedeutet war, daß das 13. Bataillon über die Verteidigungsstruppen von Verdun in den Händen des Generals Pelain hat. Pelain, 1866 geboren, war vor dem Krieg seit langen Jahren Oberst und stand bei Ausbruch kurz vor der Verabschiedung.

Die russischen Verluste bis Ende 1915.

W. Stockholm, 5. März. „Dagens Nyheter“ veröffentlicht einige Angaben über die russischen Verluste im Kriege bis Ende 1915. Das Blatt hat Zahlen, die offiziell sind, aber nicht veröffentlicht werden, von einem durchreisenden Schwedener erhalten. Die Gesamtsumme der Gefallenen vom 1. Januar bis 31. Dezember 1915 betrug 1942610. Von Offizieren sind seit Kriegsausbruch 125436 tot, darunter 277 Generale.

Unterseeboots-Verluste unserer Feinde.

Gesamtverlust: mindestens 33 U-Boote.

Die Unterseebootsflotte unserer Feinde haben sehr beträchtliche Verluste zu beklagen. In Anbetracht der nicht sonderlich großen Erfolge der feindlichen U-Boote wiegen diese Verluste doppelt schwer.

Wenigstens 30 Unterseeboote im Mittelmeer.

Rotterdam, 5. März. Wie der „Gel. N.“ auf Grund ihm zugegangener Nachrichten annimmt, müßten sich im Mittelmeer mindestens 30 feindliche U-Boote befinden, wodurch die Gefahr einer Sperrung der Zufuhren sehr gesteigert wird.

Eine erfundene Seeschlacht.

W. Berlin, 5. März. Die Pariser Ausgabe des „New York Herald“ vom 26. Februar bringt auf der ersten Seite unter großer Überschrift eine ausführliche Schilderung über ein Gefecht des deutschen Panzerkreuzers „Moon“ mit dem englischen Panzerkreuzer „Draze“. Das Gefecht soll Ende Februar 200 Meilen östlich von den Bermuda-Inseln stattgefunden und nach dreistündiger Dauer um 9 Uhr 2 Minuten mit einer Niederlage des „Moon“ beendet haben. „Moon“ soll im Schleppe des Kreuzers „Draze“ nach Port-Samilton auf dem Bermuda-Inseln gebracht worden sein. Außer dem deutschen Panzerkreuzer seien zwei weitere Brisen mit 32 Offizieren und 719 Mann die Beute des ruhmreichen Siegers gewesen. Der Bericht erzählt auch, daß auf englischer Seite Leutnant Danforth und 18 Mann gefallen seien.

Wie wir von zuständiger Stelle hierzu erfahren, liegt der deutsche Panzerkreuzer „Moon“ unbeschädigt in Kiel. Das ganze phantastische Märchen scheint erfunden zu sein, zur Verhöhnung der durch die Taten der „Möwe“ erregten Herzen des britischen Publikums.

Naßauer Bote

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Dr. Albert Sieber, Limburg. — Kolationsdruck und Verlag der Limburger Verlagsdruckerei, G. m. b. H.

Bezugspreis:
Vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf.,
durch den Briefträger 2,22 Mk., bei der
Post abgeholt 1,80 Mk.
Gratis-Beilagen:
1. Sommer- und Winterfahrplan.
2. Wandkalender mit Märkteverzeichnis.
3. Naßauer Landwirt.
4. Gesamtliste der Preis- und Klassenlotterien.
Erscheint täglich
außer an Sonn- und Feiertagen.

Anzeigenpreis:
Die siebenzeilige kleine Zeile oder deren
Raum 15 Pf. Ankunftszeiten kosten 40 Pf.
Anzeigenannahme:
Nur bis 9 1/2 Uhr vormittags des Erscheinungstages
bei der Expedition, in den auswärtigen
Agenturen bis zum Vorabend. — Abat
wird nur bei Wiederholungen gewährt.
Expedition: Dierzerstraße 17.
Fernsprech-Anschluß Nr. 8.

Nr. 53.

Limburg a. d. Lahn, Montag, den 6. März 1916.

47. Jahrgang.

Fastenhirtenbrief

des

Hochw. Herrn Bischofs von Limburg Dr. Augustinus Kilian.



Augustinus,

durch Gottes Barmherzigkeit und des hl.
Apostolischen Stuhles Gnade

Bischof von Limburg,

entbietet dem hochwürdigen Klerus und
allen Gläubigen

Gruß und Segen im Herrn.

„Gnade sei Euch und Friede von Gott unserem Vater
und von unserem Herrn Jesus Christus.“ (Röm. 1, 7.)

Beliebte Diözesanen!

In meinem letzten Hirtenbriefe habe ich Euch die Notwendigkeit des Gebetes und die Eigenschaften eines guten Gebetes dargestellt. Damals lebten wir schon in einer ersten, gefährlichen Zeit. Der Donner der Kanonen mahnte uns: „Bringet würdige Früchte der Buße.“ (Luc. 3, 8). Die Tausende und Abertausende von Soldatengräbern riefen uns zu: „Gedenke, o Mensch, daß Du Staub bist und zum Staub zurückkehren wirst.“ (Gen. 3, 19). Und das Wort des Judas Nachabäus: „Der Herr verleiht nicht nach der Macht der Waffen, sondern nach seinem Wohlgefallen dem Würdigen den Sieg“ wies uns in der furchtbaren Kriegsnöte vor die Altäre zum Gebete.

Gott dank! sind unsere Soldaten in den Schützengräben und viele von den Daheimgebliebenen ein ständiges, hüftendes und betendes Volk geworden. Gar manche, die in der Zeit des Friedens und des Glückes Gott vergessen hatten, haben in der Kriegsgefahr wieder beten gelernt und viele, die lau waren, sind eifrig geworden. Möge dieser Gebetsgeist ein dauernder Anteil unseres Volkes bleiben! Um ihn zu pflegen und zu fördern, sollen wir Priester häufig die uns anvertrauten Gläubigen auf den reichen Gehalt und die Schönheit der kirchlichen Gebete aufmerksam machen, damit sie dieselben lieb gewinnen und mit Verständnis beten. Demgemäß habe ich mir vorgenommen, Euch, meine lieben Diözesanen, das vortrefflichste und schönste aller Gebete, das große Universalgebet der Kirche, welches nach Form und Inhalt das Mustergebet für alle Zeiten und alle Menschen ist, nach und nach zu erklären, jenes unsterbliche Heilandsgebet, das die wichtigsten und höchsten Anliegen der Menschheit in wunderbarer Kraft und Kürze in sieben Bitten zusammenfaßt: **Das Vater unser.**

Der hl. Thomas von Aquin sagt: „Dieses Gebet hat alle Vorzüge eines guten Gebetes, es ist kurz, vollkommen, wirksam.“

In sieben einfachen Bitten enthält es alles, um was wir den himmlischen Vater bitten sollen. Dabei ist es ein Inbegriff der Wahrheiten, die wir zu glauben und der Pflichten, die wir zu erfüllen haben. Es ist auch ein wirksames Gebet. Verheißt uns doch der Heiland: „Alles, um was Ihr den Vater in meinem Namen bitten werdet, das wird er Euch geben.“ (Joh. 16, 23). Wer das Vater unser betet, betet nicht nur „im Namen Jesu“, sondern er betet um daselbe, worum Jesus gebetet hat und zwar in denselben Worten; er betet mit Jesus, durch Jesus und in

Jesu. Ein solches Gebet kann der Vater nicht unerhört lassen.

Das Vater unser besteht aus einer Anrede und sieben Bitten.

Die Erklärung der sieben Bitten späteren Hirtenbriefen vorbehaltend, will ich heute über die Anrede sprechen:

„Vater unser, der du bist in dem Himmel.“

I. Bevor wir unsere Bitten Gott vortragen, reden wir ihn an mit dem süßen Namen „Vater“, um sein Wohlgefallen uns zu sichern. Mit diesem Titel huldigen wir seinen Vollkommenheiten, seiner Güte und Macht; wir erinnern ihn an die Großtaten seiner Liebe, an die Erschaffung, Erlösung und Heiligung der Menschen, an ihre Annahme an Kindesstatt, wir danken ihm für die Nachlassung von Sündenschuld und Höllestrafen, Taten, die uns erst ein Anrecht geben, ihn mit kindlicher Liebe und kindlichem Vertrauen mit dem trauten Vaternamen zu begrüßen.

Aber ist denn Gott wirklich unser Vater? Gewiß, und zwar berechtigen ihn zwei Großtaten zur Führung dieses Titels: er hat uns nicht nur erschaffen, sondern er hat uns auch ausdrücklich an Kindesstatt angenommen.

1. Ihm verdanken wir das Leben. Alles, was außer Gott ist und lebt, hat von ihm Dasein und Leben. Das glänzende Heer der Sternennacht jauchzt Gott zu und begrüßt ihn mit den blühenden Waffen seines Lichtes als seinen Schöpfer. Die gewaltigen Gletscher der Alpenwelt verbeugen sich vor ihm und rufen: „Du bist der Ursprung unseres Daseins!“ Und die schwellenden Wogen des Ozeans singen ihm, der sie geschaffen, unter der machtvollen Orgelbegleitung des Sturmwindes ein rauschendes Danklied. Aber auch das Blümlein, das bescheiden am Rande des Weges blüht, und das Würmchen dort im Staube blickt dankerfüllt zu ihrem Schöpfer auf und preisen ihn: „Du sprachst und alles ist geworden!“ (Ps. 32, 9.)

Bist auch Du deinem Schöpfer dankbar? Dankst Du an jedem Morgen dem Herrn dafür, daß er Dir das Leben verliehen und Dich unverehrt erhalten hat? Laß Dich von den unvernünftigen Geschöpfen, die durch ihr bloßes Dasein und ihre Schönheit Gott laut rühmen und dankbar preisen, nicht beschämen!

Der Mensch schuldet Gott um so mehr Dank, als er von ihm mit einer geradezu rührenden sorglichen Liebe ins Dasein gerufen worden ist. Die übrigen Geschöpfe hat der Herr durch ein einziges Wort, durch einen bloßen Akt seines Willens erschaffen. Als es sich aber um die Erschaffung des Menschen handelte, da geht die allerheiligste Dreieinigkeit in den Tiefen der Gottheit gleichsam mit sich zu Rate; sie hält einen Augenblick inne, stellt Erwägungen an, und spricht: „Laß uns den Menschen machen nach unserem Bilde und Gleichnisse.“ (Gen. 1, 26). Dann schuf Gott den Menschen; „nach seinem Bilde schuf er ihn“ (Gen. 1, 27). Wir tragen also das Bild Gottes in uns, sind ihm sprechend ähnlich, Abbilder seiner Natur und seiner Vollkommenheit: seine ewige Schönheit leuchtet aus unserer Erscheinung, sein strahlendes Licht blüht aus unseren Augen. Wir sind „Söhne Gottes“, „Söhne des Allerhöchsten“. Unser Verstand spiegelt Gottes unendliche Intelligenz wieder; Gottes Liebe, Güte, Erbarmen und Milde sind unserem Herzen eingepreßt; Gottes allmächtiger Wille, dem nichts zu widerstehen vermag, leuchtet aus unserer Willenskraft. Wir nehmen teil an Gottes Herrschaft. So ist der Mensch Gott ähnlich; wahrhaft ein

Kind Gottes, der Herr und König der sichtbaren Welt.

2. Doch nicht bloß durch unsere natürlichen Gaben sind wir Kinder Gottes, sondern Gott hat durch das kostbare Geschenk der heilmachenden Gnade unserer Seele auch eine übernatürliche Ähnlichkeit mit seinem Wesen eingepreßt und uns förmlich an Kindesstatt angenommen. Der eingeborene Sohn Gottes ist Mensch und uns in allem gleich geworden — die Sünde ausgenommen — damit wir ihm innerlich gleichförmig würden: Geist von seinem Geiste, übernatürliche Ebenbilder des Allerhöchsten, Adoptivkinder Gottes. „Als die Fülle der Zeit kam, da sandte Gott seinen Sohn, damit er die, welche unter dem Gesetz standen, erlöste und wir an Kindesstatt angenommen würden.“ (Gal. 4, 4). So sind wir der göttlichen Natur teilhaft, Glieder der Familie Gottes geworden, seine Kinder. „Weil Ihr aber Kinder Gottes seid, sandte Gott den Geist seines Sohnes in Euer Herz, der da ruft Abba, Vater!“

3. Seien wir gute Kinder Gottes. Ein gutes Kind, so befehlt uns der hl. Thomas, ehrt seinen Vater, es ahmt ihm nach und es gehorcht ihm.

Der himmlische Vater verlangt von uns Ehre. „Wenn ich Vater bin, wo ist meine Ehre?“ fragt Gott vorwurfsvoll beim Propheten Malachias (1, 6). Wir ehren Gott, indem wir ihn preisen und ihm danken. „Das Opfer des Lobes soll mich preisen“, befiehlt der Herr im 49. Psalm. Ein zweifaches Lobopfer müssen wir Gott darbringen: in Wort und in Wandel.

Ehren wir Gott durch unser Gebet, erfreuen wir ihn durch Dankbarkeit, Hingebung und Liebe. Unterlasset nie die täglichen Gebete; heiligt den Sonntag durch Teilnahme am Gottesdienste und eifrigen Empfang der hl. Sakramente, besuchet auch sonst häufig den Herrn im allerheiligsten Sakramente und traget ihm Euer Anliegen vor.

Gebet aber gefällt Gott nur, wenn es von reinen Lippen und aus reinem Herzen kommt. Daher mahnt der Apostel: „Verherrlicht und traget Gott in eueren Leibern.“ (1. Cor. 6, 20.) In Euerem Innern soll Christus wohnen wie in seinem hl. Tempel, und die innere Reinheit aus Euerem Äußeren hervorleuchten. Auf Euerer Stirne glänze das Licht der Heiligkeit Christi, in Eueren Augen spiegele es sich und aus Eueren Reden und Handlungen strahle es wieder. Behandelt Eueren Leib mit jenem sittlichen Ernste und mit jener Hochachtung, mit der man eine heilige Sache trägt. Wir sind Glieder des Leibes Christi. „Dürfen wir die Glieder Christi zu Werkzeugen der Sünde machen?“ (1. Cor. 6, 15.)

Vor dem Kriege stand es in diesem Punkte gar schlimm. Nicht das entlegenste Dorf blieb ganz unberührt von der schlammigen Flut sittlicher Verderbnis, die sich durch die moderne Kulturwelt wälzt. Und was schlimmer ist: man errödete in manchen Kreisen nicht mehr über das Laster; eine ziellose Presse verteidigte sogar das Sichausleben der Persönlichkeit, womit man schrankenlose Freiheit und Sittenlosigkeit meinte, als ein gutes Recht des Menschen. Aber auch der Krieg, der sonst soviel Häßliches und Gemeines aus unsern Landen mit eisernem Besen hinausgefegt hat, hat das Laster der Unzucht nicht zu verdrängen vermocht. Wärdten doch alle Gutgesinnten im Kampf gegen die Unzucht und in der Verteidigung der christlichen Sitten unentwegt mit Entschiedenheit und Furchtlosigkeit zusammenstehen und in ihrem

Privatleben das Wort des Apostels verkörpern: „Unser Wandel sei wie im Himmel.“ (Bhil. 3, 20.) Sittenverderbnis nagt „wie Motte und Fäulnis“ (Jes. 5, 2.) am Marke eines Volkes, und das Gefährlichste dabei ist, daß das Volk dies erst wahrnimmt, wenn es zu spät ist. Motte und Fäulnis bringen unmerklich, aber unaufhaltsam Verderben und Untergang. Davor schützt kein Bündnis mit anderen Völkern. Rettung bringt nur treuer Anschluß an Gott oder reuige Rückkehr zu ihm. Er allein ist's, „der tötet und lebendig macht“, „der schlägt und wieder heilt.“ (Deut. 32, 39.)

Seid auch dankbar gegen Gott. Danket ihm für alle Wohltaten, die er Euch Euer ganzes Leben hindurch an Leib und Seele erwiesen hat. Danket ihm besonders für den Beistand und den Schutz, den er uns in dem gewaltigen blutigen Völkerringen so sichtlich gewährt hat. Dankbarkeit ist die Quelle neuer Gaben, während Undankbarkeit dem Glutwind gleicht, der die Quelle himmlischen Segens austrocknet.

Werdet nicht müde, auch fernerhin um Sieg und Frieden zu Gott zu stehen, der „herrscht über die Gewalten des Meeres und dessen tobende Fluten besänftigt“, damit er „die Mächte zerstreue, die Krieg wollen und sie in seiner Kraft zerschmettere.“ (Ps. 88, 10; Judith 9, 11.)

Manche klagen: Wir haben so viel gebetet, und noch immer zeigt sich kein Ende des Krieges; unser Gebet ist umsonst gewesen. Sprechet nicht so, liebe Diözesanen! Hat Gott nicht die Feinde gnädig von unserem Lande ferngehalten? Könntet ihr einen Blick in das Kriegsgebiet werfen, dann würde alle Unzufriedenheit verschwinden, und Euer Herz von Dank überfließen gegen den Allmächtigen, der uns die Schrecken des Krieges im eigenen Lande erspart hat. Nur nicht wankelmütig werden im Vertrauen auf Gott, nicht lässig werden im Gebete! „Weinen sollen die Priester, die Diener des Herrn, sie sollen im Fasten heiligen und die ganze Gemeinde zum Gebet versammeln. Zwischen Halle und Altar sollen sie rufen: „Schone, o Herr, schone deines Volkes, und gib dein Erbe nicht hin zur Schmach. Alle Gläubigen, Kinder, Jungfrauen wie die Ältesten des Volkes, sollen sich von ganzem Herzen zum Herrn wenden mit Fasten, Weinen und Wehklagen, damit er sich zu uns wende und vergebe; denn er ist gnädig und barmherzig, langmütig und voller Güte.“ (Joel 2, 2.)

Der himmlische Vater verlangt ferner von uns, daß wir ihm nachahmen. „Seid Nachahmer Gottes!“ ruft der Apostel (Ephes. 5, 1), „und wandelt als Kinder des Lichtes in jeglicher Güte, Gerechtigkeit und Wahrheit. (1. c. 8 u. 9.) Seid tadellos, lauter Kinder Gottes, unsträflich mitten unter einem bösen und verkehrten Geschlechte, unter denen ihr leuchten solltet wie Lichter in der Welt!“ (Ephes. 2, 15.) „Seid vollkommen, wie Euer Vater im Himmel vollkommen ist!“ mahnt Christus. (Matth. 5, 48.) Wir sind hoher Herkunft, Gotteskinder. Ein hoher Adel aber legt die Pflicht auf, seines Standes würdig zu wandeln. „Wandelt also würdig Eueres Vaters, in allem wohlgefällig, an allen guten Werken fruchtbar und zunehmend in der Erkenntnis Gottes.“ (Col. 1, 10.)

Freilich Gottes unendliche Vollkommenheit zu erreichen, das vermögen wir nicht, aber wir sollen unser ganzes Leben lang nach Vollkommenheit streben: „Wer gerecht ist, werde noch gerechter, und wer heilig ist, werde noch heiliger.“ (Offbg. 22, 11.) Im geistlichen Leben gibt es keinen Stillstand, so wenig wie im reißenden Strom: entweder geht es vorwärts oder rückwärts. „Wenn wir nicht vorwärts kommen, gleiten wir zurück“, befehrt uns der hl. Bernard.

Gott verlangt endlich von uns Gehorsam. Nicht der sklavischen Gehorsam, der geachtet, weil er die Strafe fürchtet, sondern den kindlichen Gehorsam, der aus Liebe und Ehrfurcht dem Vater zu folgen stets bereit ist.

Ein solcher Gehorsam kann dem nicht schwer fallen, der eine wenn auch noch so schwache Ahnung von Gottes Größe und Macht hat.

Wer ist Gott? Gott ist der Ursprung aller Hoheit und Souveränität, der Herr und König des Universums. „Er sprach, und alles ist geworden.“ (Ps. 32, 9.) Darum gehorcht ihm alles. Er ruft die Sterne und sie erwidern: „Wir stehen zu Deinem Dienste bereit!“ Er schiebt die Sonne, und „sie eilt mit Frohlocken wie ein Riese ihre Bahn“ (Ps. 18, 6.); auf sein Wort zuden die Blitze, und hallt der Donner. Das ist der gewaltige Gott, vor dem jedes Knie sich brüht, derer, die im Himmel, auf der Erde und unter der Erde sind, (Phil. 2, 10) vor dem „das Weltall ist wie ein Sandkorn“ und alle „Völker wie ein Tropfen Wasser im Eimer“ (Is. 40, 15.) Und der Mensch, den die hl. Schrift „Asche“ nennt und mit einem „dünnen Blatte“ vergleicht, das dem Winde zum Spiele dient, der sollte es wagen dem Allmächtigen zu widersprechen?

Und wenn er es wagt, wird Gott sich das gefallen lassen? Nein: er wird die Ungehorsamen verderben und sie dem Schrecken einer furchtbaren Verdammung für immer überliefern.

Darum bleibt für alle Menschen aller Zeiten das Wort des Psalmisten wahr: „Gut ist es für mich Gott anzuhängen“ (Ps. 72, 28). Innige Verbindung mit Gott, das ist der einzige Weg zu unserem Glück. Weder Besitz, noch Ehre, noch Sinnelust, noch Gaudium, noch Kunst, noch Wissenschaft, noch Vergnügen können den Menschen hienieden glücklich machen, sondern die Liebe und der Gehorsam gegen Gott allein. Ihm dienen ist unser zeitliches, ihn besitzen unser ewiges Glück.

Es ist wahr: wie anbetungswürdig auch der heiligste Wille Gottes ist, manchmal ist er für uns sehr schwerlich, verlangt er von uns schwere Opfer. Aber diese Prüfungen, aus deren Ernst immer die Güte und Barmherzigkeit Gottes hindurch schimmern, dienen stets dem Heile unserer Seele. Oft sind sie Zeichen einer besonderen Liebe Gottes: „Wen Gott lieb hat, den züchtigt er.“ (Hebr. 12, 6.) Oft sind sie für uns Erziehungsmittel für den Himmel: Prüfungen unserer Treue oder Strafe für unsere Untreue. Sie sollen den irdisch und fleischlich gesinnten Menschen zu einem himmlisch gesinnten Menschen umwandeln, weil „Fleisch und Blut das Himmelreich nicht besitzen werden.“ (1 Cor. 15, 50.) Das löst uns die Frage, die aus Tausenden von gepreßten Herzen sich im Laufe des schrecklichen Weltkrieges löst: „Wie konnte der allmächtige, allweise und allgütige Gott diesen entsetzlichen Vernichtungskampf zulassen? Ist nicht das furchtbare Weh eines solchen Krieges unvereinbar mit Gottes Güte und Weisheit? Rein, liebe Diözesanen! Gott will dieses furchtbare Elend, das über die Menschheit hereingebrochen ist, nicht; er läßt es aber zu, um die Sünder, von ihren großartigen Erfolgen in der Entdeckung und Ausnutzung der Naturkräfte trunken, in sein wahnsinniger Selbstüberhebung von Gott sich losjagende Menschheit zu sich, dem Urquell alles Glückes, zurückzuführen und sie vor dem zeitlichen und ewigen Verderben zu bewahren.

Euch aber, meine lieben Diözesanen, denen der Krieg tiefe Wunden geschlagen hat, gebührt ein besonderes Wort des Trostes. Ihr betrauert den gefallenen Vater, Bräutigam oder Sohn? Weinet nicht! Ueber den Grübern der Gefallenen ruht ein verklärter Schimmer von Hoheit und Sieg. Die große reine Liebe zu Deimat und Volk, zu Pflicht und Fahne, zu Gott und seinem hl. Willen hat sie wie Helden in den Tod gehen lassen. Darum war „Ihr Tod löstbar in den Augen des Herrn“ (Ps. 115, 15.); es lag etwas Heiliges in ihm. Voll Ehrfurcht und entblößten Hauptes stehen wir vor einem solchen Heldengrabe, beten in liebendem Gedenken ein Vaterunser und freuen uns des Wiedersehens dort oben, wo es kein Leid mehr gibt und keinen Trennungsschmerz. Ein anderer klagt: „Ich

bin zum Krüppel geschossen; was soll aus mir und meinen Kindern werden?“ Sei getroßt, mein Freund, die Liebe Deiner Brüder, die Dankbarkeit des Volkes werden Dich nicht vergessen.

Und wenn aller irdischer Trost Dir nicht genügt, dann gehe zu dem, der so liebevoll eingeladen hat: „Kommet alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid: ich will euch erquicken“ (Matth. 11, 28.) Wenn Du ihm vor dem Tabernakel Deine Not klagst, ihn oft in der hl. Kommunion in Dein Herz einführst, dann wird er „Dich trösten, wie eine Mutter, die ihr Kind liebkost.“ (Is. 66, 13.)

II. In der Anrede des Gebetes des Herrn heißt es „Vater unser“ und nicht „mein Vater“. Das Gebet des Herrn ist eben ein allen Menschen gemeinsames Gebet, sozusagen ein Familiengebet. Wenn wir Vater unser rufen, sollen wir der Tatsache gedenken, daß die ganze Menschheit eine große Familie bildet, deren Haupt Gott ist, und deren Mitglieder sich als Brüder und Schwestern einander zu lieben verpflichtet sind. „Du sollst Deinen Nächsten lieben wie Dich selbst.“ (Matth. 5, 43.)

Dieses Gebot hat Christus von neuem eingeschärft, ja als „sein“ Gebot bezeichnet. „Ein neues Gebot gebe ich euch.“ Daran werden alle erkennen, daß ihr meine Jünger seid, daß ihr einander liebet.“ (Joh. 13, 34.) Durch dieses Gebot hat Christus die Menschheit, die vor ihm in Haß und Feindschaft zerklüftet war, zu einer Familie geeint, damit auf allen Punkten der Erde der einmütige Ruf erklinge: „Vater unser!“ Die Einheit betont darum auch der Apostel nachdrücklich: „Ein Leib, ein Geist, eine Taufe, ein Gott und Vater aller.“ (Eph. 4, 5.) So innig also wie Leib und Seele vereinigt sind, sollen auch wir Christen unter einander vereint sein. „Ein Gott und Vater aller.“ (Eph. 4, 6), also müssen wir alle wie Brüder mit einander verkehren. Ein Vaterhaus umschließt uns: in natürlicher Beziehung die Erde, in übernatürlicher Beziehung die hl. Kirche. An einem Tische sitzen wir uns: den Leib mit dem täglichen Brote und die Seele mit dem „Brote vom Himmel, das alle Sättigkeit in sich enthält.“ (Weisb. 16, 20.)

In Eintracht und Liebe zusammenleben müssen vor allem wir Priester, denen Christus bei der Priesterweihe das große Wort zugewandt hat: „Von nun an werde ich Euch nicht mehr Diener, sondern Freunde nennen.“ (Joh. 15, 15.) An unsere wechselseitigen Verhältnisse müssen die Gläubigen sich ein Beispiel herzlicher Eintracht und echter Bruderliebe allzeit nehmen können. „Die Flamme des Hirten ist das Licht der Herde“ befehrt uns der hl. Bernard. Seid also liebe Mitbrüder, auch in dieser Beziehung „A. g. l. Domini“ d. h. von Gott gesandte Schützer und Führer der Herde Christi, eingebend der Mahnung des Geheiligten im Herrn: „Wandelt mit aller Demut und Milde, mit Langmut einander ertragend in Liebe, besorgt zu wahren die Einheit des Geistes in dem Bunde des Friedens.“ (Eph. 4, 1 ff.)

Die Grundlage dieser Bruderliebe ist gegenseitige Achtung. „Kommet mit Ehre einander zuvor.“ (Röm. 12, 10.) Achtung verdient jeder Mensch, auch der geringste, weil er ein Kind Gottes und ein Bruder Christi, des „Erstgeborenen unter vielen Brüdern“ (Röm. 8, 29) ist.

Fort also mit dem Geiste der Selbstsucht, der Anmaßung, des Stolzes, der hochmütigen Absonderung, des Streites und jeglicher Lieblosigkeit.

Diesem Geiste Christi und seiner hl. Kirche entgegengesetzt ist jene Lehre, welche die Gesellschaft in Atome auflöst, indem sie jedes Glied auf sich stellt, schrankenlose Konkurrenz und rücksichtsloses Geschäftsgedahren für erlaubt erklärt. In einem solchen Kampfe muß der wirtschaftlich Schwächere unterliegen. Und doch sind die Schwachen und Armen unserer Liebe von Christus besonders empfohlen. Bildet die menschliche Gesellschaft einen Leib, dann darf kein Glied verklümmern, soll nicht das Ganze Schaden leiden. „Keiner über Vorteile also oder überliste seinen Bruder im Geschäft; denn der Herr ist Rächer von allem diesem.“ (1 Thess. 4, 6.) „Ihr, die ihr die Armen zertretet und aussaugt die Dürstigen des Landes, höret den Schwur des Herrn: Vergessen werde ich ewig nicht all ihrer Werke.“ (Amos 8, 4 und 7.)

Noch schändlicher ist Unterscheidung von Herrenmenschen und Herdenmenschen; Herren-

menschen, denen alles erlaubt sei, und Herdenmenschen, für die es überhaupt kein Recht gebe und deren Untergang im Interesse der Gesellschaft zu begründen sei.

So kann nur ein Mensch sprechen, der von wahrhaftigem Hochmut und ungeheurer Selbstsucht verblendet ist, ein Mensch, der das eigene Ich in den Mittelpunkt des Lebens und der Welt stellt, um das sich alles drehen, und dem alles dienen müsse. Diesem widerchristlichen Geiste hat Christus als Kern und Stern seiner Sittenlehre das Gebot entgegen gestellt, daß ein jeder, der sein Schicksal sein wolle, sich selbst verleugne, in Selbstlosigkeit der väterlichen Herrschaft des Vaters im Himmel sich unterwerfen und zugleich den Nächsten als Kind Gottes und seinen Bruder von Herzen lieben müsse.

Beim Kriegsausbruch, da hat sich die Hochheit und Haltlosigkeit jenes Geistes, der sich unter den tönenden Worten von Individualität, starker Persönlichkeit, Selbstgenügsamkeit verbürgt, deutlich gezeigt, da ist er an dem Gefühl der Zusammengehörigkeit gescheitert, mit dem die Not das ganze Volk des Krieges in Eintracht zusammengeschmiedet hat! Kögen Einmütigkeit und Eintracht Deutschland wie gute Engel allzeit schützend umschweben! Des Vaterlandes Macht und Gedeihen hängt davon ab. Wenn die aneinanderstrebenden Kräfte der Verschiedenheit der politischen Richtung, der Konfession, der Stammesangehörigkeit und dergl. nicht durch die stärkere einigende Kraft der Zugehörigkeit zu demselben Volkstamme und der stärksten Kraft des Bewußtseins, daß wir alle Kinder desselben Vaters im Himmel sind, gebündelt und gelenkt werden: dann wirken sie wie der Dampf, der seine eisernen Fesseln sprengt und Tod und Verderben allem bringt, was ihm nahe ist.

Mit dem Geiste besonderer Eintracht und besonderer Liebe der Stammesangehörigen ist die von Gott gebotene Liebe aller Menschen, also auch der gegnerischen Nationen wohl vereinbar. Bitteres Empfinden, Unmut, Zorn über erlittenes Unrecht ist zwar selbstverständlich und an sich nicht sündhaft, nicht aber Haß und feindselige Gesinnung. Wir sind Jünger desjenigen, der sterbend für seine Feinde gebetet hat.

Inmitten des furchtbaren Weltkrieges, der die Völker Europas entzweit, sollte weithin über allen als leuchtender Einigungspunkt strahlen der Gedanke an den gemeinsamen Vater im Himmel. An diesem Gedanken muß schließlich doch aller Völkerhaß zerfallen, wie die schäumende Brandung sich am Felsen bricht.

III. „Der Du bist in dem Himmel.“ Dieser Zusatz stärkt unser Vertrauen auf Erhöhung und macht himmlisch gesinnt.

Zweierlei verbürgt den Erfolg unseres Gebetes: die Güte und die Macht dessen, den wir anrufen. Gottes Güte will mir helfen und Gottes Macht kann mir helfen.

Der Name „Vater“ erinnert uns an Gottes Güte, die Worte „Der Du bist in dem Himmel“ an seine Macht.

Unser Vater im Himmel liebt uns inniger als eine Mutter ihr Kind: „Kann denn eine Mutter ihres Kindes vergessen? Und wenn sie es vergäße: ich kann euer nicht vergessen.“ (Is. 49, 15.)

Zugleich ist er der Herr des Universums, dessen Macht alles unterworfen ist. „Warum bist du also traurig, warum verwirrst du mich?“ (Ps. 42, 5.) „Hoffe auf den Herrn!“ (Ps. 42, 6.) Ja, auf ihn will ich hoffen und in Ewigkeit werde ich nicht zu schanden werden. (Ps. 70, 1.) Er hat uns die Versicherung gegeben: „Bittet und ihr werdet empfangen“ (Luk. 11, 9) und zwar ein „gutes, gerütteltes, eingedrücktes und aufgehäuftes Maß“ (Luk. 6, 38.) Fürchte also nicht! Gott ist mit uns, und „wenn Gott für uns ist, wer kann da gegen uns sein?“ (Röm.)

Endlich lenkt dieser Zusatz, unsere Gedanken und unsere Wünsche auf den Himmel hin, wo nach den Worten des hl. Petrus „ein unvergängliches, unbeflecktes und unverwesliches Erbe“ unser wartet. (1 Petr. 1, 4.) Seien wir nicht fleischlich, sondern himmlisch gesinnt. Der himmlisch gesinnte Mensch denkt nicht daran, nur irdische Reichtümer zu sammeln, die „von Dieben gestohlen und vom Rost und von Motten beschädigt werden können“ (Matth. 6, 19.), sondern er sucht die ewigen Schätze des Himmels; er hält nicht viel von Kunst und Ehre bei Menschen, sondern er sucht sich „Freunde und Fürsprecher zu erwerben, die ihn in die ewigen Wohnungen aufnehmen, wenn es mit ihm zu Ende geht“; (Luk. 16, 9.) er achtet irdische Lust gering und trägt die ihm zustößenden Leiden und Prüfungen geduldig in der Hoffnung auf die „überschwäng-

liche, ewige, alles überwiegende Herrlichkeit“ (2. Cor. 4, 17.) dort oben. Wo der Vater wohnt, da ist die Heimat der Kinder. Also: Empor die Herzen!

Mit solchen Gedanken macht Euch vertraut. Sie sollen Euer Herz erfüllen, wenn Euer Mund spricht: „Vater unser, der Du bist in dem Himmel.“ Dann wird die „Ehre, die Herrlichkeit, die Kraft Gottes und“ sein Geist auf euch ruhen“ (1. Petr. 4, 14.) allezeit.

Es segne Euch der allmächtige Gott, der Vater, der Sohn und der hl. Geist. Amen.

Mit vorstehendem Hirtenbriefe verbind ich kraft Apostolischer Vollmacht bezüglich der Fasten- und Abstinenzgebote für die Dauer des Krieges folgende Verordnung:

I. Gebotene Fastenzeit sind alle Tage der 40tägigen Fastenzeit mit Ausnahme der Sonntage, sowie die Mittwoch, Freitag und Samstag der Quatemberwochen. An diesen Fastentagen ist den Gläubigen, welche das 21. Lebensjahr vollendet haben, nur eine einmalige Eß-tigung gestattet. Vigiliastage bestehen in unserer Diözese nicht. (Apostol. Indult vom 17. Januar 1854.)

II. Die durch Verordnung vom 4. Oktober v. Is. (Amtsblatt 1915, S. 107) gewährte allgemeine Dispens vom Abstinenzgebote bleibt für die Dauer des Krieges weiter in Kraft.

Wenn hiermit die Dispens vom Abstinenzgebote für die Dauer des Krieges in Kraft bleibt, weil eine Auswahl des Speisens unter den heutigen Verhältnissen oft schwierig oder gar unmöglich ist, so erwarte ich doch, daß die Gläubigen mit Rücksicht auf die Bedürfnisse der Allgemeinheit den Fleischgenuß möglichst einschränken und die durch staatliche Verordnung für den Gasthausbetrieb eingeführten fleischlosen Tage auch in ihren Haushaltungen tunlichst beachten. Insbesondere wird den Gläubigen dringend empfohlen, sich wenigstens am Karfreitag des Genusses von Fleischbrühe und Fleischspeisen zu enthalten.

III. Der Genuß von Fleisch- und Fleischspeisen (Fischsaucen zählen hierzu nicht) bei einer und derselben Mahlzeit bleibt an allen Fastentagen, sowie an den Sonntagen der 40tägigen Fastenzeit unterjagt.

IV. Mit Rücksicht auf die nach dem Vorstehenden bezüglich des kirchlichen Fasten- und Abstinenzgebotes gewährte große Erleichterung verordne ich, daß die Gläubigen in der heiligen Fastenzeit ein ihres Vermögensverhältnissen entsprechendes Almosen geben sollen. Dieses Almosen, welches für den Bonifatiusverein und für die beiden Diözesanvereine verwendet wird, ist entweder dem Pfarrer abzuliefern oder in eine mit der Aufschrift „Fastenalmosen“ versehene Opferbüchse, welche vom Beginn der heiligen Fastenzeit bis zum Schlusse der österlichen Zeit in jeder Kirche angebracht sein soll, niederzulegen.

Die Armen, welche zur Entrichtung eines Almosen unermöglicht sind, sollen wenigstens an allen Sonntagen der 40tägigen Fastenzeit die Tugendakte des Gebens, der Hoffnung und der Liebe erweisen und fünf Vater unser und Begrüßet seist Du Maria, zu Ehren des bitteren Leidens Jesu Christi beten.

V. Allen Pfarrern und Beichtvätern wird hierdurch die Vollmacht erteilt, für einzelne Fälle, in welchen ihnen ein Bedürfnis hierzu vorzuliegen scheint, von dem Fastengebote ganz oder teilweise zu dispensieren, bezw. die Verpflichtung in andere gute Werke umzuwandeln.

Im Anschlusse an diese Fastenordnung bestimme ich noch, daß die österliche Zeit am zweiten Fastensonntag beginnen und mit dem zweiten Sonntage nach Oitern schließen soll. Für die Pfarreien von Diebrich und Wiesbaden, ferner für die Pfarreien Griesheim, Höchst, Homburg, Sonnenberg, Unterl. Derbach, sowie für sämtliche Seelsorgsbezirke des jetzigen Kommissariates Frankfurt kann die österliche Zeit von den Seelsorgervorständen bis zum Feste Christi Himmelfahrt ausgedehnt werden.

Vorstehende Verordnung ist mit dem Hirtenbrief am Sonntage Quinquagesima von der Kanzel zu verlesen und dann durch Anheften an die Kirchentüre den Gläubigen zur Kenntnisnahme zugänglich zu machen.

Die eingegangenen Fastenalmosen sind mit der nächstfälligen Kollekte abzuliefern.

Gegeben zu Limburg an der Lahn, den 27. Februar 1916.

† Augustinus.

Amtliche Anzeigen.

Am 29. 2. 1916 ist eine Bekanntmachung betreffend

Verbot des Fällens von Aufstömmen

erlassen worden. Der Wortlaut der Bekanntmachung wird in den Amtsblättern bekannt gegeben.

Stellv. Generalkommando 18. Armee-Korps.

Bekanntmachung.

Da ein Wechsel in der Leitung des städtischen Schlachthofes bevorsteht, eruchen wir dringend, sämtliche noch rückständigen Rechnungen für den Schlachthof bis spätestens zum 20. ds. Mts. bei uns oder bei der Schlachthofverwaltung einzureichen.

Limburg, den 2. März 1916.

Der Magistrat: Heppel.

Bekanntmachung.

Durch Vermittlung der städtischen Verwaltung sind beschafft u. werden an nachbenannten Verkaufsstellen abgegeben:

Gruppen (grob) Verkaufspreis 40 Pfg. das Pfund.
 Selzengries 45
 Verkaufsstellen für Gruppen und Gries: Christmann, Frings, Schliefer, Nehren, Ködler. Für Gries außerdem: Dillinger, Krepping, Fiebig, Kloos, Schade & Füllgrabe, Beamten-Kasserverein.

Limburg, den 3. März 1916.

Der Magistrat: Haerten.

Bekanntmachung.

Die Geschäftsstunden in den städtischen Verwaltungszweigen auf dem Rathaus — mit Ausnahme des Standesamt — werden von heute ab für das Publikum auf die Zeit von

8 Uhr vormittags bis 1 Uhr mittags festgesetzt. Bei dem Standesamt bleiben die bisherigen Geschäftsstunden von 8—12 Uhr vormittags bestehen. Nachmittags sind alle Geschäftsräume für das Publikum geschlossen.

Limburg, den 29. Februar 1916.

Der Magistrat: Gaerten.

Holzversteigerung.

Die Gemeinde Wölsfingen versteigert

Dienstag, den 7. März 1916, vorm. 10 Uhr,

Anfang im Distr. Hochstruth (Dreißelder Weg):

310 Nm. buchenes Scheit- und Knüppelholz,

2500 St. buchenes Wellen,

1 60 St. Fichtenstangen 5 Kl. (zwischen 12 u. 1 Uhr).

Wölsfingen, den 2. März 1916.

1804 Vohl, Bürgermeister.

Apollo-Theater.

Heute Montag abend von 7 Uhr an nochmals:

Der Tunnel.

Vorschuß-Verein zu Limburg

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung.

Wir haben in unserem Geschäftslokal in einem abgesonderten Räume einen nach den neuesten Erfahrungen eingerichteten Feuer- und Schmelzofen

Panzer-Fächerstuhl

ausgesteuert mit Fächern verschiedener Größe zum Aufbewahren von Dokumenten, Wertpapieren, Edelmetallen u. Kostbarkeiten aller Art und vermicen die Fächer zu billigen Sägen — schon von 5 Mark ab — an unsere Mitglieder. Die Schloßer sind bereit eingerichtet, daß sie nur unter Verwendung von zwei verschiedenen Schlüssel geschlossen werden können, von denen einen der Mieter, den anderen der Vorstand erhält. Ein Fach kann also ohne Mitwirkung des Mieters nicht geöffnet werden. — Zur Erleichterung ihrer Geschäfte, wie Abtrennung der Zinsheine und dergl., steht den Mietern ein besonderes Zimmer zur Verfügung, und zwar von 9 bis 12 Uhr vormittags und 3 bis 5 Uhr nachmittags. — Wer bitten unsere Mitglieder, sich die Einrichtung anzusehen, die sich überall starkem Zuspruch erfreut.

1684

Der Vorstand.

Wache hiermit auf eine

Bütten, Zuber, Eimer,

Blumenkübel und Butterfässer

aufmerksam

Karl Gemmer,

Limburg, Küferei, Ruffstraße 1 Nr. 4.

— Hinter der Turnhalle. —



Garantierter reiner Butter-Zwieback. Bestes u. feinstes Kaffee- u. Teegebäck. Aerztlich empfohlen. Zu haben im Geschäftslokal Hospitastraße No. 9 und in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen. — Ohne Brotkarten käuflich. 1689

Ausrüstungsstücke

für Offiziere, Militärbeamte und Mannschaften.

Uniformstücke — Mützen — Degen

wasserdichte Bekleidung. 1678

Wilh. Lehnardt senior, Kornmarkt.

Keine Butterart mehr! Broianstrich! vollständiger Ersatz für Butter, Margarine und Fett, auch für Saucen zu verwenden. An Güte und Billigkeit unübertroffen. Probensendung 1.25 M. franco bei Vereinsendung d. Betr. Nicht 20 Pfa. mehr. Wiederbesteller Rabatt. Menchau, Düsseldorf, Cornellenstr. 90. 1756

Jesus!

Maria!

Joseph!



Herr, dein Wille geschehe!

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, unsern lieben Sohn und Bruder

Wilhelm Storm

Musketier im Hessischen Leibregiment 117

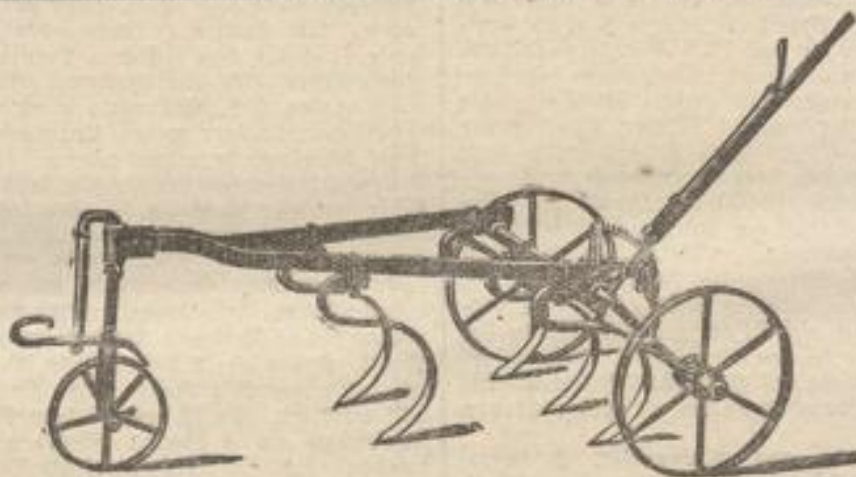
zu sich in die Ewigkeit zu rufen. Im jugendlichen Alter von 21 Jahren fiel er und teilte den Heldentod mit seinem jüngsten Bruder am 24. Februar 1916.

Um ein frommes Gedenken bittet

Goch, 4. März 1916.

Familie Rektor Storm.

Das feierliche Seelenamt findet statt in der Pfarrkirche zu Goch am Mittwoch, 8. März, 8^{1/4} Uhr.



Kultivatoren Säemaschinen Jauchepumpen

liefert billigst

Andreas Diener,

Eisen- und Maschinenhandlung

Dr. Greiner's Salatöl-Ersatz

Das Beste auf diesem Gebiete. Reinschmeckend, lange haltbar, leicht geläutert, konserviert aus gesundheitsfördernden, nahrungsmitteln und medizin. Drogen hergestellt. Mundwirkung dem besten Salatöl gleich. Geschmack diesem ähnlich u. bekömmlich. Korbflaschen von 10—30 Liter. Preis per Liter 1.30 Mk., bei 25 Liter 1.20 Mk. Probeflasche nicht unt. 10 Liter. Zahlungsvertreter sucht Richard Busch, Freiburg i. Br., Längenhardstr. 8

Reuheiten in Rinder- u. Sportwagen in groß. Auswahl eingetroffen. Jakob Meyer, Möbelgeschäft, 1334 Vorflößerstraße 12.

Kessel
J. BRAHM,
 Eisenhandlung.
 Fertige Packungen, eigene Füllung, daher Garantie f. Inhalt. Steinhäger, Rum, Cognac, Zwetschen, Madeira, Portwein, 1/2 Liter Inh. d. Stck. 70 Pfg. d. 100 " Rotwein, Samos, Cherry 1/2 Liter Inh. d. Stck. 80 Pfg. Ernst Bielefeld, Hotel „Zur Alten Post“, 1317 Limburg.

Gut erhaltener Kuhwagen und Pflug zu verkaufen. 1869 Bogner Meuser, Oberrod, Kr. Welterburg.

Barterre-Räume Mitte der Stadt, zum 1. April zu mieten gesucht. Offerten unter 1298 an die Expedition.

4- od. 5-Zimmerwohnung im besten Stadt mit Bad, Gas, elektr. Licht, Bleichstiefel und Garten, zu vermieten. 884 Haus Gertrud, am Schloßberg.

3-Zim-erwohnung mit Küche, Gas u. Zubehör per 1. April zu vermieten. Wagnerstraße 6 a, 1242 Brückenvorstadt.

Ein kleines Wohnhaus i. Alsbendern, 3-Zimmerwohnung u. Zubehör p. 1. April zu verm. Näh. Solkanasse 10. 1855

2 Zimmer und Küche sofort zu vermieten. 1877 Bl. meyerdorferstr. 2.

Ein Doppelpf. Fuhrwerk auf mehrere Wochen zum Waschen bei Dampfwaschmaschinen sofort gesucht. Angebote unter Nr 1385 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Aerzte empfehlen als vorzügliches Hustenmittel
Kaiser's Brust-Caramellen
 mit den 3 Tannen

Wiltunen ge-rauchen sie gegen Husten, Keuchhusten, Verschleimung, Keuchhusten, schmerzenden Hals, Keuchhusten, sowie als Vorbeugung gegen Erkältungen, daher hochwillkommen jedem Stricker!
 6100 not. begl. Zeugnisse von Ärzten u. Privaten über den sicheren Erfolg. Paket 25 Pfg., 2 oder 60 Pfg. Kistenpackung 15 Pfg., kein Porto. Zu haben in Apotheken sowie bei: Peter Frings, Adler-Drogerie in Limburg, H. J. Nehren, Joh. Heint. Mehlner in Limburg, Louis Lang in Limburg, Peter Ries L. in G. Franz Siebert Söhne in Dabmar, J. Zehnher, W. in W. Moser, Ant. Schneider in Alperrod, Jos. Heinrich in Rennerod, Paul Weber i. Rennerod, H. Piefel in Weyer, Jak. Rauch in Gamburg, Apotheker i. Wengerskirchen, Friedr. Orth i. Reichshausen, Aug. Scheidel in Dautborn. 1906

Kaufverwehrt Offiziere u. M. Ausbildung von Schülern und Schülerinnen. Groß-Direktor Prof. Eberhard. 1880

Technisches Bingen
 Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau, Brückenbau, Flugzeugbau. Prof. H. G. K. 1880

Speck-Wurst:
 Harle Mettwurst 22.— Mk.
 Schinkenwurst 18.— "
 Schweineschmalz 30.— "
 Rindertalg 30.— "
 Vorderschinken 25.— "
 Speck 27.— "
 Leberwurst 16.— "
 Brühpolische 16.50 "
 Lohsenmaulsätze 8.50 "
 Ochsenmaulsalat 7.50 "
 Schinkenspeck 25.— "
 Hinterschinken 26.— "
 3 10 Pfund Postkoll.
 Versand nur gegen Vorauszahlung des Betrages. Sofort bestellen, da große Nachfrage.
 Georg Föllmer, Hannover-Linden 37. 1708

Schöne [1271] 4-Zimmer-Wohnung im 1. Stock mit allem Zubehör per 1. April 1916 zu vermieten. Näh. Wiesenstraße 9, II. St.

Nachruf.

Am 27. Februar starb den Heldentod in Folge schwerer Verwundung, der

Wehrmann Jos. Hennrich

aus Niederzeuzheim.

Wir verlieren in dem Verbliebenen einen unserer besten und pflichttreuesten Kameraden, dem jeder von uns ein ehrendes Gedenken bewahren wird.

Die Kameraden der I. Komp. Landw.-Inf.-Reg. 87.

Herr, dein Wille geschehe!
 Wiedersehen, war seine und unsere Hoffnung.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 25. Febr. 1916, nach 10 monatlicher treuer Pflichterfüllung unser herzenguter, innigstgeliebter Sohn, unvergesslicher Bruder, Enkel und Neffe

Georg Alfons Becker

Füsilier im Inf. Regt. Nr. 80

im blühenden Alter von 20 Jahren.

In tiefstem Schmerz:

Familie Heinrich Becker Wwe. nebst Kindern und Anverwandten.

Lindenholzhäuser, Frankfurt, den 6. März 1916.

Bürogehilfe gesucht.

Gute Handschrift erforderlich, sicher und gewandt Rechnen. Eintritt sofort. Wo. sagt die Expedition.

Erstklassiger Bänder-Decorateur hat noch einige Tage frei. 1864 Näheres Expedition u.

Rechnerlehrling findet zu Ostern Stelle [1816] Hotel z. Alten Post, Limburg (Bahn).

Lehrling mit guter Schulbildung gef. 1789 Otafer & Schmidt.

Ein junger **Gausbursche** gesucht. 1251 Ph. Dohsy, Hospitalstraße.

Zimmerleute, Beton- und Erdarbeiter sofort gesucht. Polier Werner, Baustelle: Weidblechwalzwerk 1815 Wiesen a. Sieg

Suche für meinen Sohn, 14 Jahre alt, 1273

Lehrstelle in kaufmännischem Büro. Off. unt. Nr. 1273 an die Exped. d. dieser Zeitung.

Bäckergehilfe gesucht. 1252 Ph. Dohsy, Hospitalstraße.

Ein **Bäderlehrling** unter günstigen Bedingungen gefucht. 1350 Anton Förger, Bädemeister, Dabmar.

Lehrling zu Ostern gefucht. 1866 Jos. Barg, Runkl u. Bauakademie, Hospitalstraße 8.

Ein tüchtiger **Fuhrknecht** für Doppelpänner sofort gefucht. 1379 Jos. Gondermann, Limburg.

Fuhrknecht sofort gefucht. Zimmermann'sche Bauwerk. Limburg.

Zu Ostern für meine und Kunstdruckerei, gegen Vergütung ein **Seherlehrling** mit guten Schulkenntnissen aus achtbarer Familie gefucht. Adolf Sternberg, Limburg.

Maschinist zur Bedienung einer Lokomotive gefucht. 1864 unt. 1373 an die Expedition gefucht.

Ein braves, miltiges, fleißiges, kinderliebendes **Mädchen** gefucht. 16 Jahre alt. Fr. G. Halm, Dohst a. W. Königssteinerstr. 29.

Ein **Dienstmädchen** wird auf sofort nach Gamburg gefucht.

Zu erfragen Expedition.

Besseres Mädchen das Kochen kann und Hausarbeit versteht, für einen Haushalt zum 1. April nach Rod Ems gefucht. 1288 Offerten mit Gehaltsansprüchen zu richten an Frau Dr. Vogel, Bad Ems, Winterbergr. 1.

Junges Mädchen als angehende Verkäuferin und Stütze im Haushalt in einer Metzgerei gefucht. Offerten unter 1382 an die Expedition.

Ein fleißiges **Lehrmädchen** aus guter Familie gegen Vergütung für mein Papier- und Schreibwarengeschäft gefucht. Adolf Sternberg, Limburg.

Für ein 14jähr. kath. **Mädchen**, dessen Mutter verstorben und Vater krank ist, wird Stelle in einem kinderlosen Haushalt sof. gefucht; es wird nicht am Lohn, sondern mehr auf gute Behandlung gesehen. Näheres zu erfragen in der Expedition.